TERRY PRATCHETT

Der Zauberhut

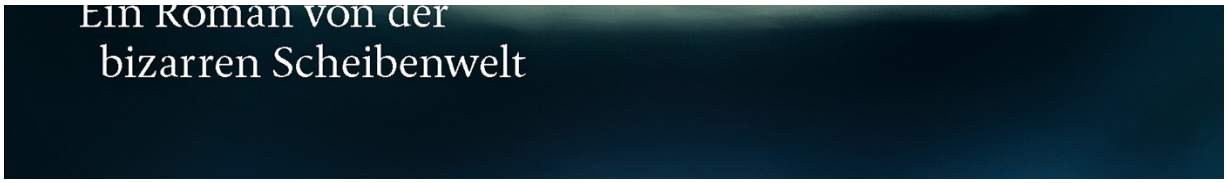
PIPER

Ein Roman von der
bizarren Scheibenwelt

TERRY PRATCHETT

Der Zauberhut

PIPER


Ein Roman von der
bizarren Scheibenwelt

Mehr über unsere Autorinnen, Autoren und Bücher:
www.piper.de

© Piper Verlag GmbH, München 2022
Covergestaltung: Guter Punkt, München
Covermotiv: Anke Koopmann, Guter Punkt unter eines Motivs von Katarzyna Oleska
Konvertierung auf Grundlage eines CSS-Layouts von digital publishing competence, München mit abavo vlow, Buchloe

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten. Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken. Die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ist ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

Inhalte fremder Webseiten, auf die in diesem E-Book hingewiesen wird, macht sich der Verlag nicht zu eigen

und übernimmt dafür keine Haftung.

Inhalt

Inhaltsübersicht

Cover & Impressum
Vor vielen Jahren …
Unheimliche graue …
Wenn Spelzdinkel …
Randwärts von …
Dunkelheit regierte …

Buchnavigation

1. Inhaltsübersicht
2. Cover
3. Textanfang
4. Impressum

Vor vielen Jahren sah ich in Bath eine wohlbeleibte amerikanische Dame, die einen *riesigen* karierten Koffer hinter sich herzog. Die kleinen, quietschenden Räder blieben immer wieder in den Pflasterrissen stecken und verliehen dem Ding ein höchst interessantes Eigenleben. In dem Augenblick wurde Truhe geboren. Ich danke jener Frau und allen anderen Leuten in Orten wie Ichweißnichtwo, Nebraska. Vermutlich können sie ein wenig Zuspruch vertragen.

Dieses Buch enthält keine Karte. Der geneigte Leser mag sich seine eigene zeichnen.

Es war einmal ein Mann, der hatte acht Söhne. Ansonsten beschränkte sich seine Bedeutung auf die eines Kommas im Buch der Geschichte. Es ist traurig, aber über gewisse Menschen lässt sich einfach nicht mehr sagen.

Der achte Sohn wuchs auf, heiratete und zeugte ebenfalls acht Söhne. Und da es für den achten Sohn eines achten Sohnes nur einen angemessenen Beruf gibt, lernte er die Kunst der Zauberei. Er wurde weise und mächtig, oder zumindest mächtig, und trug einen spitzen Hut. Normalerweise hätte sich sein Schicksal damit erfüllt.

Nicht so in diesem Fall.

Er ignorierte die Gebote der Magie und handelte zweifellos entgegen aller Vernunft (wobei die warme, oftmals recht verwirrende und *unvernünftige* Vernunft des Herzens eine Ausnahme bildet), als er aus den Sälen der Zauberei floh, sich verliebte und heiratete, nicht unbedingt in dieser Reihenfolge.

Er hatte sieben Söhne, und jeder von ihnen war schon in der Wiege mindestens ebenso mächtig wie die übrigen Zauberer auf der Scheibenwelt.

Und dann bekam er einen achten Sohn …

Einen Zauberer hoch zwei. Eine Quelle der Magie.

Einen kreativen Magus.

Der Donner eines sommerlichen Gewitters hallte über die Sandsteinklippen. Tief unten saugte das Meer am Kies, so laut wie ein zahnloser Greis, der seine Suppe schlürft. Einige Möwen segelten träge im Aufwind und warteten darauf, dass etwas geschah.

Der Vater von acht Zauberern saß im spärlichen, raschelnden Gras am Klippenrand, hielt das Kind in den Armen und starrte über den Ozean.

Dunkle Wolken ballten sich am Horizont zusammen und zogen langsam landwärts. Sie schoben jene Art von sirupartigem Licht vor sich her, die auf ein zu allem entschlossenes Unwetter hinweist.

Als hinter ihm plötzlich Stille herrschte, drehte sich der Vater um und starrte aus tränengeröteten Augen auf eine große Gestalt, die einen schwarzen Kapuzenmantel trug.

ALLESWEISS DER ROTE?, fragte der Fremde. Die Stimme war so hohl wie ein leeres Gewölbe, so dicht wie ein Neutronenstern.

Allesweiß lächelte das schreckliche Lächeln eines Mannes, der von einem Augenblick zum anderen überschnappt. Er hob das Kind, damit Tod es betrachten konnte.

»Mein Sohn«, sagte er. »Ich nenne ihn Münze.«

EIN NAME IST SO GUT WIE JEDER ANDERE, erwiderte Tod höflich. Aus leeren Augenhöhlen blickte er auf ein kleines, rundliches und schlummerndes Gesicht. Allen Gerüchten zum Trotz ist Tod keineswegs grausam, er versteht nur sein Handwerk. In dieser Hinsicht kann es niemand mit ihm aufnehmen.

»Du hast seine Mutter geholt«, sagte Allesweiß. Es war nur eine Feststellung, die er ohne jeden Groll traf. Rauch stieg aus dem Tal hinter den Klippen. Nur Ruinen erinnerten an das Haus des Zauberervaters; der Wind wehte Asche über die seufzenden Dünen.

LETZTENDLICH FIEL SIE EINEM HERZANFALL ZUM OPFER, erwiderte Tod. ES GIBT SCHLIMMERE ARTEN ZU STERBEN. GLAUB MIR, ICH KENNE MICH AUS.

Allesweiß sah wieder übers Meer. »Ich konnte sie nicht einmal mit meiner Magie retten«, murmelte er.

AN MANCHEN ORTEN VERSAGT SELBST DIE ZAUBEREI.

»Und jetzt hast du es auf das Kind abgesehen.«

NEIN. DEINEN ACHTEN SOHN ERWARTET EIN ANDERES SCHICKSAL. ICH BIN DEINETWEGEN GEKOMMEN.

»Oh.« Der Zauberer stand auf, legte das Kind vorsichtig ins dünne Gras und griff nach einem langen Stab. Schwarzes Metall glänzte, wies viele silberne und goldene Verzierungen auf, die ebenso komplex wie geschmacklos wirkten. Bei dem Metall handelte es sich um Oktiron, die eherne Substanz der Magie.

»Ich habe ihn selbst hergestellt«, verkündete Allesweiß stolz. »Angeblich kann man einen solchen Stab nicht aus Metall schaffen. Die anderen Zauberer behaupteten, dass er unbedingt aus Holz bestehen muss, aber sie irrten sich. Ich habe mir dabei große Mühe gegeben. Er ist das Werk meines Denkens und Fühlens, und ich werde ihn meinem Sohn überlassen.«

Seine Fingerkuppen strichen liebevoll über den Stab, der auf die Berührung reagierte und leise summte.

»Das Werk meines Denkens und Fühlens«, wiederholte er nachdenklich.

EIN GUTER STAB, pflichtete ihm Tod bei.

Allesweiß hob ihn und blickte auf seinen achten Sohn hinab, der leise gluckste.

»Meine Frau wollte eine Tochter«, sagte er.

Tod zuckte mit den Schultern. Allesweiß starrte ihn verwirrt und zornig an.

»Was *ist* er?«

DER ACHTE SOHN DES ACHTEN SOHNES EINES ACHTEN SOHNES, antwortete Tod bereitwillig. Der Wind zerrte an seinem Umhang und trieb die dunklen Wolken schneller über den Himmel.

»Und was wird er dadurch?«

EIN KREATIVER MAGUS, WIE DU SEHR WOHL WEISST.

Das Gewitter zögerte nicht, Tods bedeutungsvolle Worte mit einem angemessenen Grollen zu untermalen.

»Und sein Schicksal?«, rief der Vater, um das Fauchen der Böen zu übertönen.

Erneut zuckte Tod mit den Achseln. Bei ihm wirkte diese Geste überaus beeindruckend.

KREATIVE MAGIER BESTIMMEN IHR SCHICKSAL SELBST. SIE SIND KEINE GEWÖHNLICHEN STERBLICHEN WIE WIR. WIE DU, MEINE ICH.

Allesweiß stützte sich auf seinen Stab, trommelte mit den Fingern an schwarzes Oktiron und verlor sich im Labyrinth seiner Gedanken. Nach einigen Sekunden zuckte die linke Braue.

»Nein«, sagte er leise. »Nein. Ich nehme sein Schicksal in meine Hand.«

DAVON RATE ICH DIR AB.

»Schweig! Und hör gut zu. Sie warfen mich hinaus, wiesen auf ihre Bücher und Rituale und die magischen Gebote hin! Sie nennen sich Zauberer, aber in ihren fetten Leibern steckt weniger Magie als in meinem kleinen Finger! Sie verbannten

mich. *Mich!* Weil ich zeigte, dass ich ein Mensch bin! Und was wären die Menschen ohne Liebe?«

SELTEN, antwortete Tod und fügte hinzu: DENNOCH …

»Du sollst zuhören! Man verjagte mich und meine Familie, und wir mussten hier Zuflucht suchen, am Ende der Welt. Es war der Kummer, der meine Frau umbrachte! Außerdem haben die angeblichen Zauberer auch versucht, meinen Stab zu stehlen!« Allesweiß schrie nun, um sich verständlich zu machen. Das Heulen des Sturms wurde immer lauter.

»Ich habe nicht meine ganze Macht verloren«, fuhr der Vater finster fort. »Ich sage hier und jetzt, dass mein Sohn die Unsichtbare Universität besuchen und den Hut des Erzkanzlers tragen wird, und alle Zauberer auf der Scheibenwelt werden sich vor ihm verneigen! Er wird ihnen zeigen, was sich in ihren Herzen verbirgt. In ihren feigen, habgierigen Herzen. Er soll das Schicksal der ganzen *Welt* bestimmen, und es wird keine mächtigere Magie geben als seine.«

NEIN. Tod sprach dieses eine Wort völlig ruhig und gelassen aus, aber trotzdem zeigte es eine erstaunliche Wirkung. Es war lauter als das Donnern des Gewitters und befreite Allesweiß zumindest zeitweise von seinem Wahn.

Der Vater schwankte unsicher. »Wie bitte?«, fragte er.

ICH SAGTE NEIN. NICHTS IST ENDGÜLTIG ODER ABSOLUT. ABGESEHEN VON MIR NATÜRLICH. WER MIT DEM SCHICKSAL HERUMPFUSCHT, BRINGT DAS GANZE UNIVERSUM IN GEFAHR. ES MUSS WENIGSTENS EIN BISSCHEN PLATZ FÜR DEN ZUFALL

BLEIBEN. DIE RECHTSANWÄLTE DES VERHÄNGNISSES VERLANGEN EINE HINTERTÜR IN JEDER PROPHEZEIUNG.

Allesweiß beobachtete das unerbittliche Gesicht des Knochenmanns.

»Soll das heißen, ich muss den Zauberern eine Chance lassen?«

JA.

Die Finger des Vaters machten *Pock-pock-pock* auf dem Metall des Stabs.

»Dann sollen sie ihre Chance bekommen, wenn die Hölle gefriert«, sagte er.

NEIN. ES IST MIR NICHT GESTATTET, DIR IRGENDEINEN HINWEIS AUF DIE TEMPERATURVERHÄLTNISSE IN DER ANDEREN WELT ZU GEBEN.

Allesweiß zögerte kurz. »Na schön. Sie sollen eine Chance erhalten, wenn mein Sohn den Stab wegwirft.«

KEINEM ZAUBERER KÄME ES IN DEN SINN, SEINEN STAB WEGZUWERFEN, stellte Tod fest. DIE BINDUNG IST VIEL ZU GROSS.

»Trotzdem ist es möglich, das musst du zugeben.«

Tod dachte darüber nach. Das Verb müssen wurde ihm gegenüber nur sehr selten verwendet, aber unter diesen besonderen Umständen war er zu einem Zugeständnis bereit.

WIE DU MEINST, sagte er.

»Ist diese Chance klein genug?«

ICH ERACHTE SIE ALS AUSREICHEND WINZIG, GERADEZU MOLEKULAR.

Allesweiß entspannte sich ein wenig. »Ich bedaure es nicht«, erklärte er in einem fast normalen Tonfall. »Ich würde noch einmal eine solche Entscheidung treffen. Kinder sind unsere Hoffnung auf die Zukunft.«

DIE ZUKUNFT BRINGT KEINE HOFFNUNG, sagte Tod.

»Was denn sonst?«

MICH.

»Abgesehen von dir, meine ich!«

Tod musterte ihn verwundert. ICH VERSTEHE NICHT …

Die Böen zischten und fauchten, legten dann eine kurze Pause ein, um Atem zu schöpfen. Eine Möwe nutzte die Gelegenheit, um hastig in ihr Nest an der Klippe zurückzukehren.

»Gibt es irgendetwas in der Welt, durch das unser Leben lebenswert wird?«, fragte Allesweiß bitter.

Tod überlegte.

KATZEN, sagte er schließlich. JA, KATZEN SIND RECHT NETT.

»Ich verfluche dich!«

DA BIST DU NICHT DER ERSTE, erwiderte Tod gleichmütig.

»Wie viel Zeit bleibt mir?«

Tod holte eine große Sanduhr unter seinem Umhang hervor. Die beiden kristallenen Hälften waren mit einem schwarzen und goldenen Gittermuster geschmückt, und die obere enthielt nur wenige Körner.

OH, UNGEFÄHR NOCH NEUN SEKUNDEN.

Allesweiß straffte seine nach wie vor recht eindrucksvolle Gestalt und richtete den Stab aus schimmerndem Metall auf das Kind. Die rechte Hand des Säuglings kroch wie eine kleine, rosafarbene Krabbe unter der Decke hervor und griff danach.

»Dann lass mich der erste und letzte Zauberer in der Geschichte dieser Welt sein, der seinen Stab an den achten Sohn weiterreicht«, sagte Allesweiß langsam und feierlich. »Ich fordere ihn auf, guten Gebrauch davon …«

AN DEINER STELLE WÜRDE ICH MICH BEEILEN.

»… zu machen, auf dass er der mächtigste …«

Ein Blitz zuckte aus dem Herzen einer Wolke, traf die Hutspitze des Vaters, knisterte über den ausgestreckten Arm, tastete funkenstiebend am Stab entlang und traf das Kind.

Der Zauberer verschwand in einer Rauchwolke. Das dunkle Oktiron glühte grün, weiß und blutrot. Der Knabe lächelte im Schlaf.

Als der Donner verhallte, bückte sich Tod und hob behutsam den Säugling an, der daraufhin die Augen öffnete.

Sie glühten goldgelb, und zwar von innen heraus. Zum ersten Mal in seinem Leben – obgleich dieser Ausdruck nicht ganz angemessen war – begegnete Tod einem Blick, dem er nur mit Mühe standhalten konnte. Die Pupillen sahen etwas, das sich einige Zentimeter hinter seiner Stirn zu befinden schien.

Das mit dem Blitz habe ich nicht beabsichtigt, erklang Allesweiß' Stimme aus dem Nichts. *Ist mein Sohn verletzt?*

NEIN. Tod sah das unschuldige und gleichzeitig wissende Lächeln des Knaben. Zögernd drehte er den Kopf. ER IST EIN KREATIVER MAGUS. ZWEIFELLOS WIRD ER WEITAUS SCHLIMMERE DINGE ÜBERLEBEN. WENN DU MICH NUN BEGLEITEN WÜRDEST …

Nein.

ICH MUSS DARAUF BESTEHEN. IMMERHIN BIST DU TOT. Tod hielt vergeblich nach dem Seelenschatten des Vaters Ausschau. WO BIST DU?

Im Stab.

Tod lehnte sich auf seine Sense und seufzte.

WIE NÄRRISCH VON DIR. ICH KÖNNTE DICH LEICHT HERAUSSCHNEIDEN.

Nicht ohne den Stab zu beschädigen, antwortete der körperlose Allesweiß. Tod glaubte, in der Stimme eine gewisse Genugtuung zu hören. *Das Kind hat ihn entgegengenommen, und das bedeutet: Wenn du den Stab zerstörst, bringst du meinen Sohn um, obwohl seine Zeit noch nicht abgelaufen ist. Ganz im Gegenteil, sie hat gerade erst begonnen. Wenn du ihn tötest, bringst du das Schicksal durcheinander.* Mit deutlichem Triumph fügte der Vater hinzu: *Meine letzte Magie. Gerissen von mir, nicht wahr?*

Tod betastete den Zauberstab. Schwarzes Oktiron knisterte leise, und höhnische Funken tanzten übers dunkle Metall.

Seltsamerweise wurde Tod nicht wütend. Ärger und Zorn sind Gefühle, und um Gefühle zu empfinden, braucht man

Drüsen, an denen es Tod mangelte. Deshalb musste er sich ziemlich anstrengen, um auch nur ein wenig ungehalten zu werden. Er seufzte erneut. Dauernd versuchten irgendwelche Leute, ihm ein Schnippchen zu schlagen, aber wenigstens bewies der Zauberer dabei mehr Einfallsreichtum als viele seiner Vorgänger. Den meisten fiel nur eine symbolische Schachpartie ein, die Tod fürchtete, weil er sich nie daran erinnern konnte, wie man den Springer setzte.

DU SCHIEBST DAS UNVERMEIDLICHE NUR HINAUS, sagte er.

Genau darum geht es im Leben.

ABER WAS ERHOFFST DU DIR DAVON?

Ich kann die ganze Zeit über bei meinem Sohn sein und ihn lehren, obwohl er meine Präsenz überhaupt nicht spürt. Ich geleite ihn in die Sphäre des Wissens und Verstehens. Und wenn er bereit ist, führe ich ihn zur Macht.

DA FÄLLT MIR EIN … WOHIN HAST DU DEINE ANDEREN SÖHNE GEFÜHRT?

Ich habe sie rausgeworfen. Sie wagten es, mir zu widersprechen. Sie wollten nicht auf mich hören, lehnten es ab, sich von mir unterweisen zu lassen. Ich werde dafür sorgen, dass dieser Knabe den Rat seines Vaters beherzigt.

HÄLTST DU DAS FÜR KLUG?

Der Zauberstab schwieg. Das Kind daneben lächelte und lauschte einer Stimme, die für den Rest der Welt unhörbar blieb.

Es gibt keine Analogie für die Art und Weise, in der die kosmische Schildkröte Groß-A'Tuin durch die galaktische Nacht wandert. Wenn man zehntausend Meilen lang ist und einen von Meteoriten zerkratzten Panzer hat, auf dem hier und dort Kometeneis glänzt, kann man mit nichts verglichen werden.

Groß-A'Tuin ist schlicht und einfach die größte Schildkröte, die je gelebt hat. In aller Seelenruhe gleitet sie (oder er) durch die interstellaren Tiefen, und auf ihrem (seinem?) Rücken stehen vier gewaltige Elefanten, Träger der weiten, glitzernden und von einem ewigen Wasserfall gesäumten Scheibenwelt. Sie verdankt ihre Existenz entweder einer Störung im allgemeinen Gefüge der Wahrscheinlichkeit oder, was eher anzunehmen ist, einem Scherz der Götter.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass Götter mehr Humor haben als viele Menschen.

In der Unsichtbaren Universität von Ankh-Morpork, einer alten, großen und wie ein Krebsgeschwür wuchernden Stadt unweit des Runden Meeres, befand sich ein ganz besonderes Samtkissen. Es lag in einer der oberen Kammern, und darauf ruhte ein Hut.

Natürlich handelte es sich um einen speziellen Hut. Es war ein prächtiger, ein *einzigartiger* Hut.

Er lief spitz zu, wie es sich gehörte, und er verfügte über eine breite, herabhängende Krempe. Nach diesen elementaren

Merkmalen hatte der entsprechende Designer seiner schöpferischen Fantasie freien Lauf gelassen. Er hatte sein Werk mit goldenen Spitzen, Perlen und erlesenen Geziefer-Streifen ausgestattet, funkelnde Ankhsteine [1] sowie einige ausgesprochen geschmacklose Pailletten hinzugefügt und nicht gezögert, das Ergebnis seiner gestalterischen Bemühungen mit einer Kette aus Oktarinen zu krönen.

Da sie derzeit keinem starken magischen Feld ausgesetzt waren, glühten sie nicht und sahen wie minderwertige Diamanten aus.

Der Frühling hatte in Ankh-Morpok Einzug gehalten, obwohl das nicht sofort ersichtlich wurde. Es gab jedoch einige subtile Anzeichen, die Eingeweihte zu deuten verstanden. Zum Beispiel verfärbte sich der Schaum grün, der auf dem breiten Ankhstrom schwamm, einem Fluss (sofern er diese Bezeichnung verdiente), der für die Bürger gleich mehrere Zwecke erfüllte: Er diente als Trinkwasserreservoir, Kanalisation und häufig benutzter Friedhof. Fleißige Hausfrauen kamen auf die Idee, im blassen, zögernden Sonnenschein Wanzen und andere Insekten aus der Winterwäsche zu schütteln, und daraufhin entwickelten viele Dächer Knospen in Form von Matratzen, Nackenrollen und Laken. In dunklen, muffigen Kellern knackte und knirschte es im Gebälk, als das trockene Holz den uralten Ruf des Saftes vernahm und von Wurzeln und Wäldern träumte. Vögel nisteten zwischen den Giebeln und Zinnen der Unsichtbaren

Universität, wobei allerdings auffiel: Ganz gleich, wie wenige Nistplätze zur Verfügung standen, keine einzige Taube ließ sich in den einladend geöffneten Mäulern der steinernen Figuren am Dachrand nieder, was die in Granit gehauenen Ungeheuer verständlicherweise enttäuschte.

Auch in der Universität selbst herrschte eine Art Frühling. An diesem Abend begann das Fest der Geringen Götter, und dabei sollte ein neuer Erzkanzler gewählt werden.

Von einer *Wahl* in dem Sinne konnte eigentlich keine Rede sein, denn Zauberer hielten nicht viel davon, ihre Stimme abzugeben. Sie befürchteten, sie später nicht zurückzuerhalten. Außerdem wussten sie, dass neue Erzkanzler von den Göttern auserkoren wurden, und in diesem Jahr zweifelte kaum jemand daran, dass sie sich auf den alten Virrid Festschmaus einigten: Schon seit einer ganzen Weile wartete er mehr oder weniger geduldig darauf, an die Reihe zu kommen.

Der Erzkanzler der Unsichtbaren Universität galt als offizielles Oberhaupt aller Zauberer auf der Scheibenwelt. Frühere Magier, die einen so hohen Rang bekleideten, mussten beweisen, dass sie mit allen magischen Wassern gewaschen waren, aber inzwischen herrschten ruhigere Zeiten, und alle respektablen Seniorzauberer hielten solche Dinge für unter ihrer Würde. Sie zogen gewöhnliche Verwaltungsarbeiten vor, die sicherer waren und fast ebenso viel Spaß machten. Und sie liebten üppige Mahlzeiten.

Der lange Nachmittag wurde noch länger. Der Hut ruhte nach wie vor auf seinem verblassten Samtkissen in Virrid Festschmaus' Zimmer, während der zukünftige Erzkanzler in seiner Badewanne saß und sich den Bart schrubbte. Andere Zauberer dösten in ihren magischen Laboratorien oder wanderten durch den Garten, um für das bevorstehende Abendessen genug Appetit zu entwickeln. Sie wussten, dass dazu Bewegung notwendig war, aber die meisten hielten es für völlig ausreichend, eine kurze, höchstens zehn Stufen hohe Treppe zu erklimmen.

Im Großen Saal machten sich die Bediensteten ans Werk. Unter den ernsten Blicken von zweihundert gemalten oder marmornen Erzkanzlern begannen sie damit, die langen Tische zu decken, während in den vielen Küchengewölben … In dieser Beziehung sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Der Leser sollte bei seinen Vorstellungen nicht nur eine Menge Öl und Fett berücksichtigen, sondern auch schweißtreibende Hitze, lautes Geschrei, Fässer mit Kaviar, gebratene Ochsen und lange Stricke mit Würsten, die wie Papierschlangen von Wand zu Wand reichten. Der Chefkoch hatte sich in eins der kühleren Zimmer zurückgezogen und arbeitete hingebungsvoll an einem Modell der Universität. Aus unerfindlichen Gründen wählte er Butter als Darstellungsmasse. Er präsentierte immer solche Kunstwerke, wenn ein Fest anstand – Butterschwäne, Buttergebäude, ganze ranzige Menagerien –, und fand solchen

Gefallen daran, dass niemand den Mut aufbrachte, ihm Einhalt zu gebieten.

Unterdessen durchstreifte der Butler das Kellerlabyrinth, wandte sich den Weinfässern zu, füllte Dutzende von Karaffen und nahm seine Pflicht wahr, indem er sorgfältig probierte. Als er sich auf den Rückweg machte, taumelte er leicht.

Selbst die Raben ließen sich von der Aufregung anstecken. Sie wohnten im Kunstturm, der fast dreißig Meter weit gen Himmel ragte und als höchstes Gebäude auf der Scheibenwelt galt. Das verwitterte Gestein bildete die Grundlage für einen prächtig gedeihenden Miniaturwald hoch über den Dächern der Stadt. Völlig neue Gattungen von Käfern und kleinen Säugetieren entwickelten sich dort, und da sich nur selten jemand in den Turm verirrte – er wies die unangenehme Eigenschaft auf, schon bei leichtem Wind zu schwanken –, fühlten sich die Raben dort völlig ungestört. Doch jetzt schwirrten sie nervös umher, wie Mücken kurz vor einem Gewitter. Es wäre nicht unbedingt falsch gewesen, wenn jemand den Kopf gehoben, die Vögel beobachtet und Verdacht geschöpft hätte.

Etwas Schreckliches bahnte sich an.

Sie wissen das bereits, nicht wahr?

Die Ahnungen beschränken sich nicht nur auf den Leser.

»Was ist denn los?«, rief Rincewind, um das laute Rasseln, Knistern und Knarren zu übertönen.

Der Bibliothekar duckte sich, als ein in Leder gebundenes Buch aus dem Regal sprang und am Ende seiner Kette verharrte. Er warf sich zu Boden und landete auf einer Ausgabe von *Malefizius' Entdekung der Dähmonologie,* die mit fanatischem Eifer an ein nahes Pult hämmerte.

»Ugh!«, sagte er.

Rincewind presste die Schulter gegen ein zitterndes Regal, und mit den Knien zwang er einige trotzige Bände an ihren angestammten Platz zurück. Es herrschte ein schier ohrenbetäubender Lärm.

Magische Bücher führen ein gewisses Eigenleben, und einige von ihnen sind entschieden zu vital. Exemplare der ersten Auflage des *Nekrotelicomnicon* müssen zum Beispiel zwischen zwei dicken Stahlplatten aufbewahrt werden. Die *Ware Cunst der Levitazion* verbrachte die letzten hundertfünfzig Jahre auf dem Dachboden, und *Schoiderig Heißbluts Kompändium über sechssuelle Magieh* liegt in einem mit Eis gefüllten Fass; es hat ein ganzes Zimmer für sich allein, und die Tür ist vorsichtshalber mit zwei Riegeln und vier Schlössern gesichert. Eine strenge Regel besagt, dass es nur von Zauberern gelesen werden darf, die mindestens achtzig Jahre alt oder tot sind.

Aber selbst die gewöhnlichen Grimoires und Inkunabeln in den Hauptregalen waren so unruhig wie die Bewohner eines Hühnerhauses, das Besuch von einem Fuchs erhält. Zwischen

den geschlossenen Deckeln kratzte es leise, als strichen Klauen übers Pergament.

»Was hast du gesagt?«, schrie Rincewind.

»Ugh!« [2]

»Genau!«

Als ehrenamtlicher stellvertretender Bibliothekar beschränkte sich Rincewinds Tätigkeit im Großen und Ganzen darauf, Indexlisten zu erstellen und Bananen zu holen. Er bewunderte die routinierte Kompetenz seines Vorgesetzten, der gelassen an den Regalen vorbeiwankte, hier tröstend über einen schwarzen Band strich und dort einige erschrockene Wörterbücher mit leisem Affenmurmeln beruhigte.

Nach einer Weile ließ die literarische Panik in der Bibliothek nach, und Rincewind wagte es, sich zu entspannen.

Doch es war ein trügerischer Frieden. An vielen Stellen knisterten Blätter, und in fernen Regalen knarrten trotzige Buchrücken. Nach der ersten Aufregung ließ sich die nervöse Wachsamkeit der Bibliothek mit der einer Katze vergleichen, die das gut gefüllte Lager einer Schaukelstuhlfabrik durchstreift.

Der Bibliothekar kehrte zurück. Sein Gesicht konnte nur bei einem Lastwagenreifen Sympathie wecken und zeigte ein ständiges schiefes Lächeln, das jedoch über seine wahren Empfindungen hinwegtäuschte. Als Rincewind beobachtete, wie der Affe unter seinen Lieblingstisch kroch und sich eine

Decke über den Kopf zog, hielt er zumindest eine gewisse Besorgnis für angebracht.

Sehen Sie sich den Stellvertreter des Orang-Utans an, während sein argwöhnischer Blick über die stummen, verdrießlichen Regale streicht. Auf der Scheibenwelt gibt es acht Stufen der Zauberei, und nach sechzehn Jahren hat es Rincewind nicht einmal geschafft, Stufe eins zu erreichen. Seine Lehrer vertreten sogar die Ansicht, dass es ihm an den notwendigen Fähigkeiten für die Stufe null fehlt, obgleich die meisten Menschen auf dieser magischen Ebene *geboren* werden. Anders ausgedrückt: Ein Statistiker würde darauf hinweisen, dass durch Rincewinds Tod das durchschnittliche okkulte Leistungsvermögen der Menschheit um einen Bruchteil stiege.

Er ist groß und hager, und sein struppeliger Bart weist darauf hin, dass ihn die Natur nicht als Bartträger vorgesehen hat. Er hüllt sich in einen dunkelroten Umhang, der schon bessere Tage beziehungsweise Jahre gesehen hat. Trotzdem erkennt man ihn auf den ersten Blick als Zauberer. Auf seinem Kopf ruht ein spitzer Hut mit angemessen breiter Krempe, und an dem aufragenden Kegel glänzen silberne Buchstaben, die das Wort ›Zaubberer‹ bilden – ganz offensichtlich stammen sie von jemandem, der mit Nadel und Faden ebenso unvertraut ist wie mit der Orthografie. Oben baumelt ein Stern. Die meisten Pailletten fehlen, sind längst abgefallen.

Rincewind rückte sich seinen Hut zurecht, hastete durch die uralten Türen der Bibliothek und trat in goldenen Sonnenschein. In der Stille des Nachmittags war nur das hysterische Krächzen der Raben zu hören, die über dem Kunstturm flatterten.

Rincewind starrte eine Zeit lang zu ihnen empor. Die Raben der Unsichtbaren Universität galten als recht hart im Nehmen. Schicksal und Verhängnis mussten sich wirklich etwas einfallen lassen, um sie in Unruhe zu versetzen.

Andererseits …

Über Ankh-Morpork spannte sich ein blauer Himmel, an dem hier und dort einige Wolkenfetzen klebten. Die Sonne neigte sich allmählich dem Horizont entgegen, und ihr Licht verlieh dem fransigen Weiß am Firmament einen rötlichen Glanz. Die alten Eichen auf dem viereckigen Innenhof der Universität standen in voller Blüte. Aus einem offenen Fenster drangen die schrillen, jammernden Laute eines gequälten Musikinstruments – ein magischer Schüler, der mit nur wenig Erfolg versuchte, auf einer Violine zu spielen. Die allgemeine Atmosphäre war alles andere als unheilvoll.

Rincewind lehnte sich an die warme Mauer. Und schrie.

Das Gebäude zitterte. Er spürte, wie die Vibrationen erst die Hand erfassten und dann durch den Arm krochen, ein vages Prickeln in genau der richtigen Frequenz, um namenloses Grauen zum Ausdruck zu bringen. Die Steine fürchteten sich.

Rincewind riss entsetzt die Augen auf, als er ein leises Klirren vernahm. Die verzierte Deckplatte mehrerer Abflussrinnen kippte zur Seite, und die spitze Schnauze einer Universitätsratte kam zum Vorschein. Das kleine Nagetier warf dem Zauberer einen verzweifelten Blick zu, trippelte ins Freie und sauste an ihm vorbei, gefolgt von einigen Familienangehörigen, Freunden und Bekannten. Manche von ihnen trugen Kleidung, aber das war nicht weiter verwunderlich: Die intensive magische Strahlung in der Unsichtbaren Universität stellt seltsame Dinge mit den Genen an.

Rincewind blinzelte verwirrt und beobachtete eine wahre Flut aus grauen Leibern. Hunderte von Ratten krochen aus ihren Schlupflöchern und flohen zum Außenwall. Der Efeu neben ihm raschelte. Mehrere Mäuse wagten todesverachtende Sprünge auf Rincewinds Schulter, kletterten eilig am dunkelroten Umhang herab und schlossen sich ihren größeren Brüdern an. Sie schenkten Rincewind nicht die geringste Beachtung, und auch das war nicht ungewöhnlich: Die meisten Geschöpfe ignorierten ihn.

Er wirbelte herum, stürmte mit wehendem Mantel ins Gebäude zurück und hielt erst inne, als er das Büro des Quästors erreichte. Fast eine Minute lang hämmerte er an die Tür, und schließlich öffnete sie sich einen Spaltbreit.

»Oh, Rincewind, nicht wahr?«, fragte der Quästor. Er wirkte nicht gerade begeistert. »Was ist los?«

»Wir sinken!«

Spelzdinkel – so hieß der Quästor – musterte ihn. Er war groß und drahtig und sah wie jemand aus, der irgendwann einmal ein Pferd gewesen war, das die Reinkarnation als Mensch geschafft hatte. Wer ihm begegnete, gewann den Eindruck, von Zähnen angestarrt zu werden.

»Wir sinken?«, wiederholte er.

»Ja. Alle Ratten fliehen!«

Der Quästor holte tief Luft.

»Komm herein«, sagte er freundlich. Rincewind folgte ihm in einen niedrigen, dunklen Raum und trat zusammen mit Spelzdinkel zum Fenster. Es gewährte einen ungehinderten Blick über den Garten bis hin zum Fluss, der seine stinkende Last friedlich zum Meer trug.

»Du hast es nicht etwa, hm, übertrieben, oder?«, fragte der Quästor.

»Was soll ich übertrieben haben?«, erwiderte Rincewind schuldbewusst.

»Weißt du, dies ist ein Gebäude«, sagte Spelzdinkel und drehte sich eine Zigarette, das typische Verhalten eines Zauberers, der sich mit einem Rätsel konfrontiert sieht. »Einige Hinweise sprechen deutlich dafür, dass wir uns nicht in einem Schiff befinden. Zum Beispiel halte ich vergeblich nach Delfinen Ausschau, die fröhlich vor dem Bug tollen, und es fehlt auch das übliche Leckwasser. Mit anderen Worten: Es besteht eine nur sehr geringe Wahrscheinlichkeit dafür, dass wir

sinken. Andernfalls müssten wir, hm, in die Rettungsboote klettern und zum Ufer rudern. Hm?«

»Aber die Ratten …«

»Eine Art, hm, Frühlingsritual. Vielleicht ist gerade ein Weizenfrachter im Hafen vor Anker gegangen.«

»Außerdem habe ich die Universität zittern gefühlt«, fügte Rincewind ein wenig unsicher hinzu. Verwirrt sah er sich im Zimmer um. Die Wände waren beruhigend massiv, und das Feuer im Kamin knisterte vorlaut, wirkte überhaupt nicht eingeschüchtert. Alles schien in bester Ordnung zu sein.

»Ein kurzes Beben, weiter nichts. Vermutlich hatte Groß-A'Tuin einen, hm, Schluckauf. Du solltest dich, hm, zusammenreißen. Hast du vielleicht etwas getrunken?«

»Nein!«

»Hm. Möchtest du einen Schluck?«

Spelzdinkel schlenderte zu einem dunklen Eichenschrank, griff nach einer Karaffe und füllte zwei Gläser.

»Um diese Jahreszeit ziehe ich Sherry vor«, sagte der Quästor und deutete auf die Gläser. »Wie magst du ihn lieber, trocken oder, hm, süß?«

»Hm, danke«, entgegnete Rincewind. »Bestimmt hast du recht. Ich sollte mich ein wenig ausruhen.«

»Gute Idee.«

Rincewind verließ das Zimmer und wanderte durch kühle, steinerne Flure. Ab und zu berührte er eine Wand, horchte und schüttelte den Kopf.

Als er erneut den Innenhof überquerte, bemerkte er Dutzende von Mäusen, die an einem Balkon vorbeiliefen und in Richtung Fluss hasteten. Der Boden unter ihnen schien sich ebenfalls zu bewegen. Er sah genauer hin und stellte fest, dass die Mäuse über die Rücken von Myriaden Ameisen liefen.

Selbstverständlich waren es keine gewöhnlichen Ameisen. Das jahrhundertelange Tröpfeln von magischer Energie in den Mauern der Unsichtbaren Universität zeigte deutliche Wirkung. Einige Exemplare der Gattung Formicoidea zogen winzige Karren, während andere auf abgerichteten Käfern ritten. Und sie alle machten sich so schnell wie möglich aus dem Staub – ein rotbraunes Heer, das vor einem unbekannten Feind die Flucht ergriff. Ein sonderbarer Wind schien das Gras auf dem Platz zu erfassen, als die Ameisenstreitmacht abrückte.

Rincewind hob den Kopf, als eine alte, gestreifte Matratze durch eins der oberen Fenster geschoben wurde und aufs Pflaster fiel. Nach einer kurzen Pause – wahrscheinlich schöpfte sie Atem – stemmte sie sich ein wenig in die Höhe, marschierte zielstrebig über den Rasen und hielt genau auf den Zauberer zu, der im letzten Augenblick zur Seite sprang. Er vernahm ein fast schrilles Zirpen, und sein verblüffter Blick fiel auf Tausende von entschlossenen Beinen unter dem dicken Stoff. Selbst die Wanzen machten sich auf und davon, und da sie nicht wussten, ob sie woanders eine ebenso komfortable Unterkunft fanden, beschlossen sie, auf Nummer sicher zu gehen. Eine von ihnen winkte und quiekte einen Gruß.